

Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt

- Patrozinium: 15. August -

Inhaltsverzeichnis:

1. Erbauungszeit
2. Baubeschreibung der Kirche
3. Ausstattung und Kunstgegenstände
4. Orgelwerk
5. Glocken
6. Quellen- und Literaturangaben
7. Bildnachweis
8. Allgemeine Hinweise

1. Erbauungszeit

Nachdem eine mittelalterliche (spätgotische) Vorgängerkirche, deren Aussehen unbekannt ist, baufällig geworden war, machte sich der tatkräftige Pfarrer Michael Huber an einen Neubau. Er gewann dafür tüchtige Handwerker aus der Umgebung, unter ihnen Hans Widtmann, Bürger und Maurermeister zu Pfeffenhausen, der am 29. Oktober 1692 einen Kostenvoranschlag für die Bauarbeiten einreichte; die bisher unbekannte Verbindung zu den in Landshut tätigen Schlierseer Stuckateuren ließ das Vorhaben des Neubaus von 1694-96 bestens gelingen, so dass am 20. August 1696 die neue Kirche geweiht und 1697 die Endabrechnung über 3.714 Gulden und 34 Kreuzer erstellt werden konnte.

Über die Jahrhunderte hinweg ist die Kirche unverändert erhalten geblieben. Im 19. und 20. Jahrhundert wurde sie immer wieder umfassenden Renovierungen unterzogen, wie zuletzt 1989-96 und 2006 die Außenrenovierung des Glockenturms (2018: Erneuerung des Turmkreuzes mit „Wetterhahn“).

2. Baubeschreibung der Kirche



Pfarrkirche Oberglaim (2016)¹

Die Pfarrkirche ist ein geosteter Saalbau mit eingezogenem, dreiseitig geschlossenem Altarhaus. Charakteristisch und für die Eingangssituation dominant ist die Stellung des hohen Turmes in der Mitte des westlichen Langjochgiebels. Durch das Untergeschoß des Turmes betritt man den Kircheninnenraum.

Der Außenbau der Kirche präsentiert sich durch die Doppelbefensterung in jeder Achse, wobei ein Hochfenster mit Halbkreisbogen jeweils von einem Rundfenster, dem sog. „Ochsenauge“, überlagert wird. Die Jochabschnitte sind durch Streifenpilaster mit darüberliegenden Traufgesimse angedeutet. Auch hat Baumeister Hans Widtmann

den Dachfirst nicht auf einer Höhe durchgezogen, sondern in Langhaus und Chorraum gegliedert.

Der Innenraum ist von einer gemauerten Tonnenwölbung mit Stichkappen überspannt. Die vier Langhausjoche und die zwei Altarhausjoche sind jeweils durch Wandpfeiler mit Pilastern und Kapitellen abgesetzt, die ein darüber verkröpftes Gesims stützen; dieses verläuft rings um den Innenraum zwischen dem Scheitel der Langfenster und den oberen Rundfenstern. Im Westen sind zwei Emporen eingezogen, deren obere die Orgel trägt.

Der Fußboden besteht aus Solnhofer Kalkplatten. Zu der imposanten Außenerscheinung kommt also innen ein barocker Einheitsraum, der durch klassische Proportionierung und reichen Lichteinfall gekennzeichnet ist.

3. Ausstattung und Kunstgegenstände

Kirchenraum und Deckengewölbe

Das Raumbild wird geprägt durch den reichen Stuck sowie durch Ausstattungsgegenstände, unter denen sich exzellente Einzelstücke befinden. Den Stuck könnte man einerseits zur baulichen Anlage rechnen, soweit er die Architekturgliederung in Wandpfeiler, Gesimse oder Stichkappen betont, andererseits aber auch zur



Innenraum der Pfarrkirche¹

Ausstattung, insofern er das Raumbild schafft und einzelne Darstellungsinhalte betont: Am auffallendsten ist wohl die Gestaltung des Chorbogens mit Weinreben und Trauben, dann die Nischenumrahmung für das mittelalterliche Marienbild (Südseite des Langhauses), daraufhin die Gestaltung der Gewölbezwickel mit schlank aufragenden Blumenvasen und -sträußen, die Scheitelflächen mit Gewölbe mit Kreis- und Vierpassformen, in denen Rosettenblüten eingebracht sind und die zahlreichen Engelsköpfchen, welche dem Raum eine himmlische Affinität geben.

Die Stuckarbeiten können hier erstmals den Schlierseer Stuckateuren (auch „Miesbacher“) zugeschrieben werden, eine kunstgeschichtliche Überraschung, da Oberglaim der bisher weitest entfernte Wirkungsort der Schlierseer in Niederbayern ist. Die formale Zuweisung wird dadurch gestützt, dass die Ziegelsteine für den Kirchneubau von Wolfgang Eham bezogen wurden, der in Achdorf-Kumhausen eine Ziegelei besaß. Dieser Wolfgang Eham ist der älteste der aus Schliersee stammenden Maurer und Stuckateure, der sich in den 1690er Jahren in Landshut niederließ. 1696 folgten ihm seine Brüder Bernhard und Thomas.

Hochaltar und Seitenaltäre

Bei der Altarausstattung überrascht, dass der heutige Hochaltar niedriger ist als die beiden Seitenaltäre am Chorbogen. Er ist eigentlich nur ein Tabernakelaltar, 1891 bestellt und spätestens 1895 aufgestellt. Im Stil gleicht er sich der Stuckatierung an, in seinen figürlichen Darstellungen ist er dem Vorbild der Renaissance, wie sie die Nazarener sahen, verpflichtet. Der Dreibogenaufbau, der in der Mitte das goldene überkupppte Sakramentshaus enthält, bringt in den beiden seitlichen Flanken die Reliefs der Schaubrote des Melchisedek und des Opfers Isaaks durch Abraham; obenauf stehen über einem Muschel- und Halbkreisgesims die Figuren des hl. Josef und eines Soldatenmartyrers. Bei der Aufstellung dieses Altares wurde der barocke Hochaltar entfernt. Dieser soll einen zehnsäuligen Tabernakel gehabt haben, darüber die Muttergottesstatue, in Seidenkleidern und Goldbrokat, seitlich lebensgroß der hl. Rochus und der hl. Sebastian, im Auszug an oberster Stelle die Darstellung der Dreifaltigkeit (angeblich wurde der Altar wegen Baufälligkeit abgetragen; die Figurengruppe der Trinität befindet sich heute in der St. Peterskirche in Ergolding). Vermutlich waren es aber stilistische Gründe, den Altar auszuwechseln bzw. die Sicht zu den drei Chorfenstern (hl. Theresia, Muttergottes und hl. Aloysius) besser sicherzustellen. Die drei Rundfenster im oberen Bereich zeigen die göttliche Dreifaltigkeit und schließen somit thematisch an den alten Barockaltar wieder an.



Kanzel (17. Jh.)³

Die beiden Seitenaltäre am Chorbogen mit ihrem barocken Säulenaufbau stammen aus der Erbauungszeit der Kirche: Der linke zeigt im Altarblatt die Darstellung der hl. Anna mit der jungen Maria, darüber den hl. Antonius von Padua mit dem Jesuskind und im Predellaschrein eine Nachbildung des Altöttinger Mariengnadenbildes; der rechte Seitenaltar die Glorie des hl. Jakobus, darüber den hl. Franziskus, bekrönt von einem Strahlenmedaillon mit dem Christusmonogramm, auf der Predella in einem Glasschrein der geißelte Heiland.

Kanzel

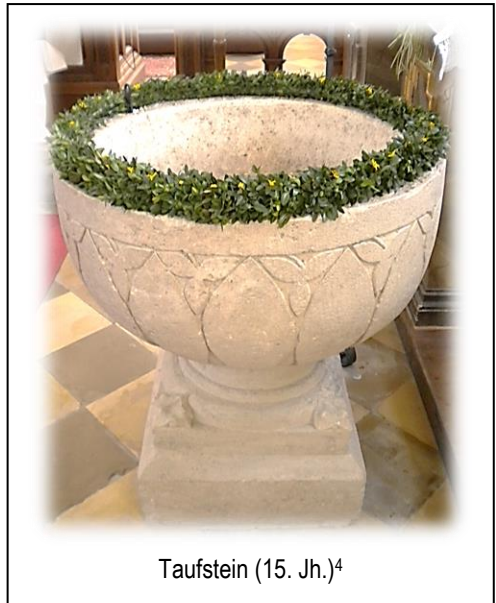
Höhepunkt der Ausstattung ist die Kanzel an der nördlichen Langhauswand. Sie scheint für diese Kirche fast zu groß, so dass die Vermutung nahe liegt, sie sei gar nicht für Oberglaim geschaffen worden. Tatsächlich reicht ihr hoher Schalldeckelaufbau bereits in die Wölbungszone. Kanzelkorb und -schalldeckel sind mit äußerster Virtuosität aus hartem Eichenholz herausgeschnitzt, mit einem Aufwand von Formen und Ornamenten, der einer Klosterkirche gebühren würde. So könnte es sein, dass diese Kanzel

von 1670 für Seligenthal bestellt wurde, bei der Jubiläumsumgestaltung der Klosterkirche den modernen Frühkokokoformen weichen musste und so nach Oberglaim kam. Die Schnitzereien im Kanzelkorpus stellen die bösen und guten Geister dar: die guten, die das Evangelium bringen, in Gestalt von Engelsköpfen, die bösen, die Worte des Verderbens unter die Menschen aussäen, in Gestalt von Fratzen, welche nun dienen, d. h., Säulen tragen müssen. Ursprünglich war die Kanzel wie Ebenholz dunkel gefasst und reich vergoldet.

Taufstein

Der aus der Gotik stammende Taufstein (vermutlich aus der gotischen Vorgängerkirche) ist das älteste Einrichtungsstück der Kirche, mit quadratischem Fuß aus Kalkstein, darüber einem Schaft und rundem Becken mit Maßwerkblenden. An dessen Rand wurde die Inschrift eingemeißelt: „WELICH.CHINT. MAN.TOPHET.DIESEN.SINT.IN.DAS.BIB.TAN. DER.SELIGEN“ („Welch Kind man taufet diese sind in das Buch dann der Seligen.“) Diese Worte stammen aus dem althochdeutschen bzw. mittelhochdeutschen, um das 12. Jahrhundert). H. 0,90 m, Durchmesser 0,72 m.

Auf dem Deckel befindet sich normalerweise eine Darstellung der Taufe Jesu durch Johannes den Täufer, ein ungefaßtes, äußerst qualitativvolles Schnitzwerk aus Lindenholz, das dem Landshuter Rokoko-Bildschnitzer Christian Jorhan d. Ä. (1727-1804) zuzuschreiben ist.



Taufstein (15. Jh.)⁴

Kreuzwegtafeln und Chorbogenkreuz

Der Kreuzwegzyklus wurde von Georg Franz Vischer aus Landshut 1741 in Öl auf Leinwand gemalt und in der 14. Station signiert, neubarocke Volutenkonsolen und Volutenaufsätze kamen um 1900 hinzu. Genauso ergreifend ist das geschnitzte Chorbogenkreuz, das allerdings wohl älter ist als der Kreuzweg, früher an der Wand des Pfarrstadels hing und 1973 an seine heutige Stelle versetzt wurde.



Gottesmutter mit Kind (16. Jh.)⁵

Figuren im Kirchenraum

**Ein Bildwerk der stehenden Muttergottes mit dem Jesuskind aus der späten Gotik (16. Jahrhundert) ist in einer Pfeilernische an der südlichen Langhauswand angebracht; als Mittelfigur des gotischen Hochaltars der Vorgängerkirche wurde sie nicht beseitigt, sondern in den Barockbau als Himmelskönigin übernommen, die über dem Mond, d. h. erhaben über die Gestirne steht – fast lebensgroß.

Grabsteine

Beim Aufgang zur Kanzel:

**Grabplatte für Pfarrer Michael Huber, den Erbauer der Pfarrkirche: „Wohlgeborener Michael Huber, welcher im 12. Jahrs alda zu Glaim als Pfarrer der schon in dem 48 igsten Jahr im Alters selig im Herrn entschlafen ist. Anno 1699 den 21. April zwischen eins und zwei Uhr nachmittag, dem Gott samt allen Christgläubigen Seelen die Ewige Ruhe und frohe Auferstehung verleihen wollte. Amen.“

**An der Südseite des Langhauses, außen:

Ölberggruppe und Christus in der Rast. Spätgotisch, frühes 16. Jahrhundert. Sehr beschädigt, Sandstein (H. 0,86 m bzw. H. 0,55 m, Br. 0,29 m).

4. Orgelwerk

1986 wurde in den vorhandenen Orgelprospekt von 1898 mit seinen Bogenfeldern in historisierenden Renaissanceformen durch die Fa. Eckehard Simon aus Ergolding ein neues Orgelwerk eingebaut: eine Schleifladenorgel mit 14 Registern und 818 Pfeifen, samt Schwellkasten. Die Disposition lautet wie folgt:

I Manual: 1) Metallflöte 8` 2) Prinzipal 4` 3) Quinte 2 2/3 4) Blockflöte 2` 5) Scharfmixtur III 1`	II Manual: 6) Holzgedackt 8` 7) Gambetta 4` 8) Traversflöte 4` 9) Prinzipal 2 10) Sifflöte 1 1/3 11) Oktävlein 1	Pedal C–fd ¹ : 12) Subbaß 16` 13) Violonbaß 8` 14) Choralbaß 4
--	--	--

Koppeln: II/I, II/P, II/P

5. Glocken

Die ehrwürdigen Turmglocken von 1655, 1676 (Marienglocke) und 1747 wurden im II. Weltkrieg eingezogen und 1947 durch drei neue Glocken aus der Gießerei Hahn in Landshut ersetzt:

I. die Muttergottesglocke mit Ton fis, 550 kg schwer, mit dem Bild der Muttergottes und der Aufschrift „Maria breit den Mantel aus, mach Schirm und Schild für uns daraus“.

II. die Josephsglocke mit Ton a, 343 kg schwer, mit dem Bild des hl. Joseph und der Aufschrift „St. Joseph, oh verlaß uns nicht, wenn unser Aug im Tode bricht“.

III. die Leonhard- und Wendelenglocke mit Ton h, 240 kg schwer, mit der Aufschrift „Hl. Leonhard und Wendelin, bittet für uns“.

6. Quellen- und Literaturangaben

* Kirchenführer von Oberglaim und Unterglaim. Text, Fotos und Layout von Dr. Sixtus Lampl. Hg. Kirchenverwaltung Oberglaim. Valley 1996, S. 3-22.

* 891 – 1991. 1100 Jahre Oberglaim. Ortsgeschichte der Pfarrei und der ehemaligen Gemeinde Oberglaim. 31.08. bis 01.09.1991. Verfasst von Anton Steinbeißer. 1991, S. 28-41.

* Die Kunstdenkmäler von Bayern. Bezirksamt Landshut. Hrsg. Bay. Landesamt für Denkmalpflege. R. Oldenburg Verlag München Wien 1981 (Nachdruck). Bd. XXV, S. 178-179.

* Heimatbuch des Marktes Ergolding. Hrsg. Von der Marktgemeinde Ergolding. Landshut 1999, S. 101-102.

* Matrikel des Bistums Regensburg 1997.

* Verschiedene Bauakten der Pfarrkirche aus dem Pfarrarchiv Oberglaim.

* [https://de.wikipedia.org/wiki/Mariä_Himmelfahrt_\(Oberglaim\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Mariä_Himmelfahrt_(Oberglaim)).

* <https://de.wikipedia.org/wiki/Oberglaim>.

7. Bildnachweis

¹Pfarrei Oberglaim, Archiv

²Pfarrei Oberglaim, Archiv

³Christian Hiltz, privat

⁴Pfr. Josef Vilsmeier, privat

⁵Pfarrei Oberglaim, Archiv

8. Allgemeine Hinweise

- * Die Kirche ist zur Sommerzeit von 8.00 bis 19.00 Uhr geöffnet (im Winter: 8.30 bis 17.30 Uhr).
- * Für Kirchenführungen wenden Sie sich bitte an das Kath. Pfarramt Oberglaim.
- * Gottesdienstzeiten können Sie dem aktuellen Pfarreianzeiger entnehmen.
- * Die beiden Emporen sowie der Altarraum dürfen von Unbefugten nicht betreten werden.

(zusammengestellt von Pfr. Josef Vilsmeier, Juni 2020)